

»Im Wohnzimmer« (1984)

S. 117-119

Sind die Formen der Gegenstände die Grenzen unserer Erfahrung? An den vier Kanten dieser Frage entwickelt die Malerei unablässig ihren Diskurs. Ob auf der Seite des Gegenstandes oder der Grenze, ob figurativ oder abstrakt, ob fotomechanisch oder gepinselt, selten gelingt es ihr, diesen Diskurs zu überschreiten. Offensichtlich nur als bewußte Frage nach Form, Gegenstand, Grenze und Erfahrung im Zentrum des Bildermachens.

Denn nichts, was raum-zeitlich angeschaut wird, ist »Ding an sich«. Die Erscheinungsformen der Dinge werden vom Subjekt bestimmt, das anschaut. Die »Dinge an sich« liefern hierzu allerdings den Stoff. Die Empirie braucht »Material«.

Wegen dieser ur-sächlichen Verknüpfung von Ding und Subjekt kann Blume überzeugend behaupten: »Ich sehe die Gegenstände immer vor mir.« Sein notorischer Satz besagt eben diese alte Erkenntnis in den konstitutiven Zusammenhang von Subjekt und Objekt.

Die scheinbar Subjekt-unabhängige Gegenstandswelt ist also durch die »Dinge an sich« und durchs wahrnehmende und tätige Subjekt zugleich verursacht. Damit sind aber in jeglicher Gegenständlichkeit als Momente der Psyche des Subjekts seine Motivationen, Affekte, seine Triebmotorik ur-sächlich. Die Gegenstände formen sich eben nach der Morphologie unseres Begehrens und Willens. Sie waten gleichsam in Gefühl.

So wirken unsere Bedürfnisse innen und außen: als Affekt- und Willensgrund und als Ding, Gegenstand. Das Subjekt als Summe der Bedürfnisse ist also zugleich Gefangener der Gegenstandswelt wie auch deren Verursacher und Beweger, so transzendiert es seine Vergegenständlichungen. Somit ist die Summe der Bedürfnisse nicht gleich der Summe der Gegenstände. Es bleiben a priori Raum und Zeit für Fluchten, Phantasien, Vorstellungen, Ideen, Utopien. Blume entfaltet sie in fotografierten Handlungen. Im Spiel zwischen Handlung und Gegenstand heißt Blume die Fahne der Subjektivität. Fotographisch und auch zeichnerisch. Die äußere, visuelle Referenz seiner Fotos, ihr gegenständlicher Anhalt, wird – wie schon in der abstrakten Malerei – nach innen verschoben. Von den Gegenständen zu den Triebmomenten. Im Sinne Schopenhauers: »Die Motivation ist die Kausalität, von innen gesehen«. Indem der Maler und Zeichner Blume als Photograph das Fig-

ment durch Möbel ersetzt, die sowohl Gegenstand wie Motivation (Triebmoment) sind, gelingt ihm ein Sprung nach vorn: er malt von der Unabhängigkeit des Subjekts. Blumes Gegenstandsbeziehungen, ob mit dem Pinsel oder photographisch inszeniert, sind also eine Malerei von ontologisch anderer Art. – Anders als die Abstrakten, anders auch als bloß abbildende Kunst, welche das Bild unserer Erfahrung verengt, zeigt und beschwört Blume wahrhaft gegenständliche Kunst transzendente und transzendente Bedingungen der Möglichkeit von Freiheit.

Denn in seiner »Ideographie« werden der Graphismus selbst thematisch und somit die irrationalen Triebmomente im Diskurs der Ratio. So schafft Blume Mythogramme in einer industriellen Ästhetik, welche Felszeichnung und Bildschirm versöhnt. Seine Fotographismen und Zeichnungen haben den nomadischen Charakter eines elektronischen Paläolithikums.

An den Formen der Gegenstände und ihren Beziehungen reibt sich seine Erfahrungssehnsucht schmerzvoll. Kein Aufstand der Abstrakten, sondern ein Auf-stand des Subjekts gegen den Gegen-stand. Da es sich um unser aller bürgerliches Subjekt handelt, schrumpft also die Gegenstandswelt zum bürgerlichen und kleinbürgerlichen Wohnzimmer. Ontologie und Metaphysik des abendländischen Groß- und Kleinbürgers werden folgerichtig im Wohnzimmer abgehandelt: Möbel-Moral, Möbel-metaphysik. Der leere Sessel als das »Selbst«, der Tisch als Opferbahre, die Tapete als Weltanschauung, sie zeigen die embryonale bürgerliche Reise vom Schwangerschrank der Mutter über den Wohnzimmer- zum Sargschrank. In diesem Wohnzimmer der Metaphysik werden die Möbel zu Draperien eines Psycho- und Soziodramas. Ersehnte Übereinstimmung mit Natur wird zur Karikatur durch Übereinstimmung mit den Möbeln. Immobilität!

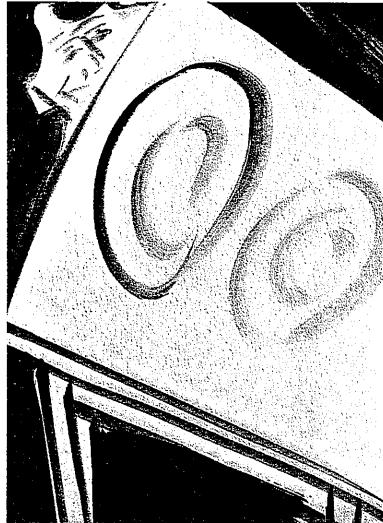
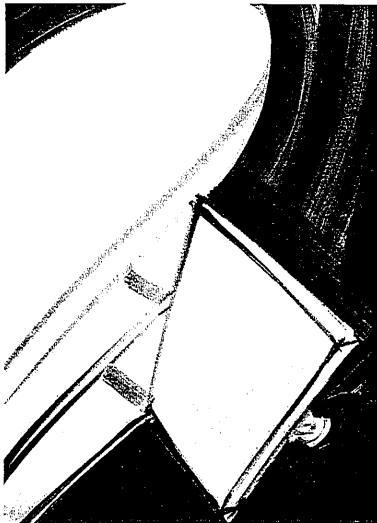
So stürzen Möbel, weil Moral immer Moral einer stürzenden, absterbenden Klasse ist. Der Kanapéebegzug ersetzt den Sinnbezug. Die kleinkarierte Möbelwelt wird schicksalhaft, und die Kredenz wird zum Altar, auf dem Existenz und unbegrenzte Erfahrung dem Anpassungszwang, der Normalität geopfert werden.

So triumphiert die Komik, wenn die Möbel ver-rückt werden, wenn der verrückte Blume die Immobilien re-mobilisiert.



Aus »Wohnzimmer«. 1984 (Kat. 1)

Standortnr. überprüfen  
 Bandangabe fehlt/falsch  
 beim Buchbinden  
 Rafinski  
 63-052



Aus »Wahzimmer«. 1984 (Kat. 1)

Wie Dalis Schubladen sind auch Blumes Möbelinszenierungen Phantasien der Partialtriebe als Momente der Emanzipation gegen das Gesetz des Vaters, gegen genitale Phallokratie als der Ursache »ödpaler Komplikationen« und sozialer Katastrophen.

Die so häufige Anspielung auf orale Aktivitäten, ver-gegenständlichte Kopulationen und auf die Flugmetaphorik belegen dies.

Levitation als Flucht, Flug, Erhebung spielt aber nicht nur wegen der sexuellen Konnotationen in Blumes Wohnzimmer-Pictorials. Zum Omphalos, um den der Himmel kreist, wird die Levitation deswegen, weil sie als Extasetechnik zwischen mobil und immobil eine Brücke schlagen kann. Levitation ist die Lichtseite des Immeubles. Möbel, vom französischen »meuble«, bedeutet ursprünglich das bewegliche Hab und Gut im Gegensatz zu den res immobilis, dem unbeweglichen Vermögen der Liegenschaften, Grundstücke usw. Daß uns heute auch Möbel, ursprünglich Mobile, als Immobilien erscheinen, als das Unbewegliche, hat damit zu tun, daß das Wohnzimmer zur Metapher gemütlicher und geistiger Angst vor der Veränderung wurde, Metapher für den Status quo, das Statische, Verengte, Begrenzte.

In dieser Spanne zwischen Mobiliar (Bewegung) und Immobilie (Unbewegung) bewegt sich motivus (bewegend, motivierend) das spätbürgerlich-verkleinlichte Subjekt. Das Triebmoment als kritischer Moment. Ausdruck dieser motiva (Erhebung), frz. »meute«, Ausdruck dieser Meuterei gegen Möbel als Immobilien ist die Levitation. Blumes Subjekt rebelliert gegen Ein-Richtungs-Gegenstände, weil der menschliche Geist, die menschlichen Bedürfnisse ein Recht und ein Potential auf eine mehr-richtungs- und mehr-dimensionale Welt haben.

Peter Weibel

◀ Aus »Immobilienserie«. 1984 (Kat. 2)

# Bernhard Johannes Blume

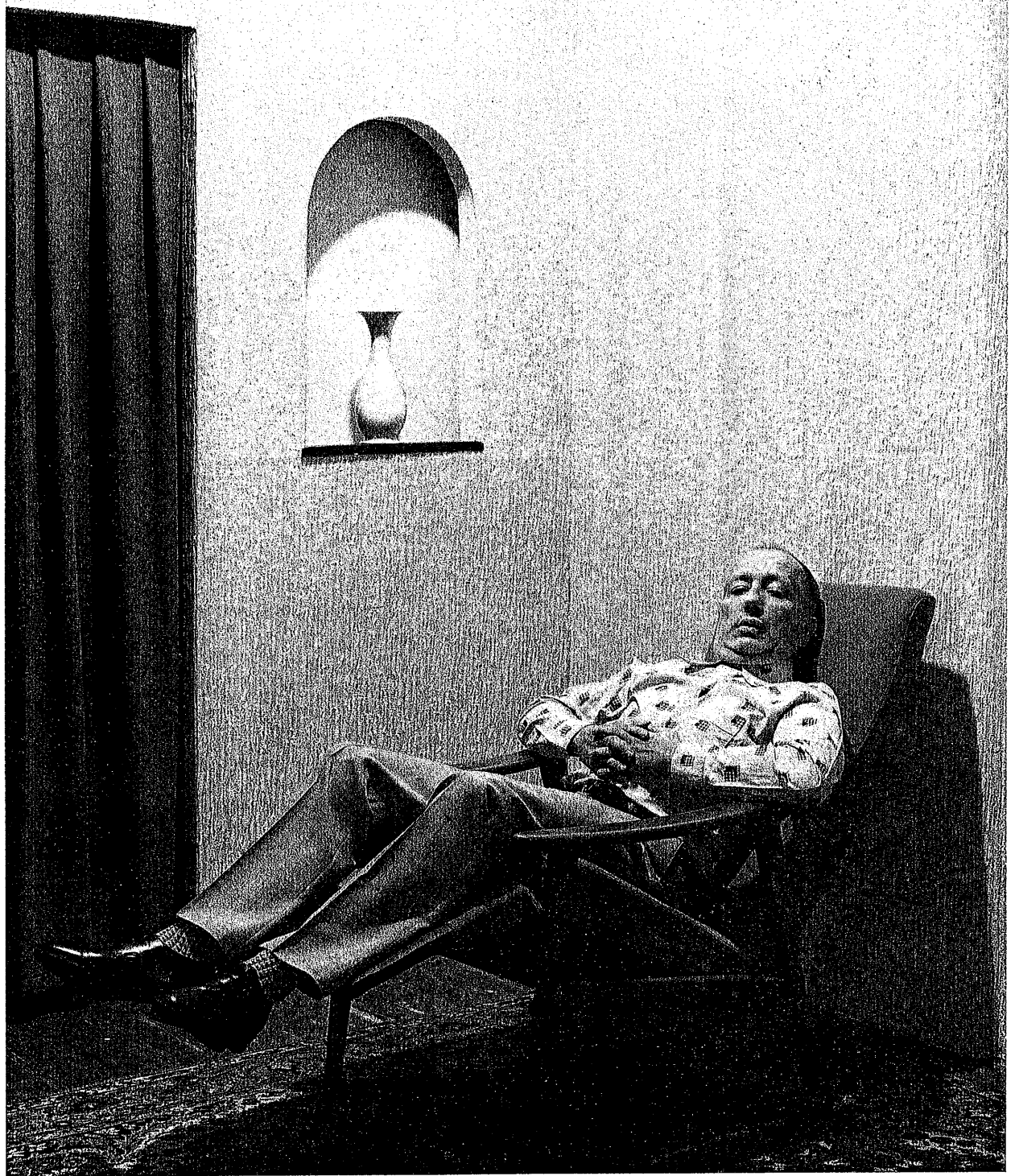


Foto: Wilhelm Schürmann